

## Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 4. 9. 1922

|München den 4. IX. 22. München

Verehrter Herr Dr. Schnitzler,  
ich habe Ihnen noch zu danken für die gütigen Zeilen, die mir Mr. Thayer, ein Scofield Thayer  
wirklich sehr sympathischer junger Mann, von Ihnen überbrachte. Es haben sich  
5 aus dieser Bekanntschaft geschäftliche Abmachungen ergeben, die mir als hoch-  
gradigem Familienvater höchst angenehm sein müssen.  
Eine große Freude war es mir, bei Gelegenheit Ihres 60. Geburtstags von der  
Liebe zu zeugen, mit der ich Ihrem bezaubernden Lebenswerk anhängen. Eben  
lese ich Casanovas Heimkehr – die Novelle war mir fonderbarer Weise bisher  
10 unbekannt geblieben – und kann die tiefe Zufriedenheit nicht schildern, mit der  
ich mich von Ihrer Erzählungskunst tragen lasse.  
Im Oktober-Heft der Neuen Rundschau werden Sie einen größeren Beitrag von  
mir finden, einen Aufsatz, betitelt »Von deutscher Republik«, der vielleicht gar  
durch zwei Hefte wird fortgesetzt werden müssen. Ich ermahne darin die reni-  
15 tenten Teile unserer Jugend und unseres Bürgertums sich endlich vorbehaltlos in  
den Dienst der Republik und der Humanität zu stellen, – eine Tendenz, über die  
Sie vielleicht erstaunt sein werden. Aber gerade als Verfasser der »Betrachtungen  
eines Unpolitischen« glaubte ich meinem Lande ein solches Manifest in diesem  
Augenblick schuldig zu sein. Und was die Verliebtheit in den Gedanken der  
20 Humanität betrifft, die ich seit einiger Zeit bei mir feststelle, so mag sie mit dem  
Roman zusammenhängen, an dem ich schon allzu lange schreibe, einer Art von  
Bildungsgeschichte und Wilhelm Meisters Lehrjahre, worin ein junger Mensch (vor dem  
Kriege) durch das Erlebnis der Krankheit und des Todes zur Idee des Menschen  
und des Staates geführt wird. – Verzeihen Sie die unerbetene Vertraulichkeit! –  
25 Im Oktober werde ich Ihren Spuren in Holland folgen. Im Januar soll ich Wien  
wiedersehen und damit, so hoffe ich, Sie. Ich freue mich sehr darauf.  
In herzlicher Ehrerbietung Sie grüßend bin ich, lieber Herr Dr. Schnitzler,  
Ihr ergebenster

Thomas Mann.

© CUL, Schnitzler, B 67.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »THOMAS MANN«, von unbekannter Hand »abg.«  
(für: abgeschrieben) 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen

1) Thomas Mann: *Briefe 1889–1936*. Mann, Erika. Frankfurt am Main: S. Fischer 1961, S. 199. 2) Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe*. In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7 (1974) Nr. 1/2, S. 18–19.

12 Oktober-Heft] Es wurde November (S. 1072–1106).